**Weihnachtlich zu Mute (Hornisten-Weihnachtskonzert 2018)**

Pfr. Dr. theol. Luzius Müller, reformiertes Pfarramt beider Basel an der Universität

So richtig weihnachtlich oder adventlich war es ihm noch nicht zu Mute. Obwohl doch mittlerweile schon Mitte Dezember war.

Natürlich waren die adventlichen Zeichen in der Stadt unübersehbar. Alle Schaufenster waren weihnachtlich geschmückt, die Weihnachtsbeleuchtung erstrahlte jeden Abend, der Weihnachtsmarkt zog schon seit drei Wochen scharenweise Menschen an.

Aber adventlich oder weihnachtlich fühlte sich Peter dennoch nicht. Es standen bis Weihnachten noch etliche Prüfungen an. Peter musste noch einen Vortrag halten. Eigentlich hielt er gerne Vorträge, aber nun wurde die Zeit langsam knapp, und er hatten noch kaum etwas vorbereitet. Ständig lagen ihm die Eltern in den Ohren, er solle noch dies und das tun, jetzt sei doch eben noch Zeit um auf jene Prüfung zu lernen und hier zu helfen. Das nervte, obwohl die Eltern eigentlich recht hatten; oder vielleicht nervte es auch, weil die Eltern recht hatten.

Peters kleine Geschwister waren schon ganz in Weihnachtslaune. Seit Tagen trugen sie ständig den Playmobil-Katalog mit sich herum und wollten Peter zum x-ten Male zeigen, welche Ritterburg sie sich wünschten. Auch das Öffnen der Türchen am Adventskalender löste bei ihnen täglich Begeisterungsstürme aus und führte nicht selten zu Streit und halben Schlägereien.

Eigentlich mochte Peter diese Jahreszeit. Eigentlich genoss er es, wenn es draussen dunkler und kühler wurde. Wenn dafür drinnen die Kerzen auf dem Adventskranz entzündet, die Stuben mit Sternchen und Tannenzweigen geschmückt und am Abend warmer Gewürztee und Glühwein getrunken wurden. Eigentlich waren ihm diese Adventsbräuche lieb; er hätte sie vermisst, wenn sie gefehlt hätten.

Aber nun sass Peter da, kaute lustlos an einem etwas zu trockenen Mailänderli, hatte sich die Zunge am heissen Punsh verbrannt und die Adventsstimmung blieb aus. Er konnte im Nikolaus, im Kerzenzauber, in der Aussicht auf Geschenke, in den Weihnachtsgebäcken keinen Reiz sehen. Irgendwie war dieses Jahr für Peter alles fad und glanzlos.

Und es war ihm nicht egal. Es störte ihn, dass es so war. Es fehlte ihm etwas, die Freude, die ja eigentlich eine Vorfreude war: die Vorfreude auf Weihnachten.

Vorfreude ist eine schöne Freude. Es ist schön, sich auf etwas zu freuen, das bald kommen wird, aber noch aussteht. Es ist schön, wenn alle Zeichen auf Weihnacht hindeuten, aber es noch einige Tage bis dahin dauert. Das Warten ist dann nicht langweilig, sondern spannend.

Diese Vorfreude fehlte Peter. Neulich hatte Peter sogar die Bibel hervor genommen und suchte darin die Weihnachtsgeschichte. Er blätterte eine Weile, dann fand er das Lukasevangelium und begann zu lesen: „Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die erste und geschah zur Zeit, als Quirinius Statthalter in Syrien war. Aber auch Maria und Joseph gingen von Galiläa, aus der Stadt Nazareth hinauf nach Bethlehem.“ Peter kannte diese Worte gut. Am Heiligen Abend ging Peters Familie immer in die Kirche und dort wurde die Weihnachtsgeschichte verlesen. Die Worte der Weihnachtsgeschichte hatten für ihn einen gewissen Zauber. Aber leider wollte sich dieser weihnachtliche Zauber dieses Jahr auch durch das Lesen der Weihnachtsgeschichte nicht einstellen. Peter legte die Bibel wieder weg.

Er blickte stumm aus dem Fenster. Es regnete. Peter musste nochmals raus. Heute war die Hornistenweihnachtsfeier. Fast 100 Kinder würden mit ihrem Waldhorn in die Kirche kommen. Der Pfarrer würde eine Geschichte erzählen. Die Kinder würden Weihnachtslieder spielen.

Peter schnappte sein Instrument, zog die Winterjacke an, verabschiedete sich von seiner Mutter „bis später“ – „zieh eine Mütze an“ – „ich mach die Kapuze hoch“ – „nein, eine Mütze“ – „jaja“.

Er eilte durch den Regen. Bei der Kirche angekommen trat er ein. Innen war ein rechtes Durcheinander. Eigentlich sollte noch geprobt werden für das Konzert, aber offensichtlich waren die Proben gerade unterbrochen. Der Sigrist, ein freundlicher Mann, zeigte Peter, wo er seine nasse Jacke aufhängen konnte.

Peter begrüsste seine Kollegen. Er freute sich, sie zu sehen. Sie waren die Ältesten der Hornistenklasse. Auch die Kleinen aus der Klasse begrüsste er; mit einer gewissen Bewunderung begegneten sie den Grossen. Man setzte die Probe fort. Es klang noch nicht immer ganz richtig, aber Peter begann einen gewissen Eifer zu spüren. Auch wurde er etwas nervös, als dann seine Eltern und Geschwister kurz vor 18Uhr die Kirche betraten, als es nun bald losgehen sollte.

Es wurde ruhig: Nun würde es bald beginnen. Peter sass einen Moment lang ganz still da und blickte in die Runde. Er hatte in diesem Moment etwas begriffen: Weihnachten ist etwas zum selbst mitmachen. Man muss mitspielen, mitklingen, mitsingen, mitschmücken, mitbacken, damit einem adventlich und weihnachtlich zu Mute wird.

Zufrieden hielt Peter sein Instrument in Händen. Bald würde er es mit den andern zusammen erklingen lassen, bald würde er mit den anderen zusammen wieder Weihnachtslieder spielen.